

Im Haus des Deutschen Ostens in München (HDO) eröffnete der zweite Teil der Ausstellung „Ungehört – Die Geschichte der Frauen. Flucht, Vertreibung, Integration“. Die Festansprachen hielten Petra Loibl, die neue Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, und HDO-Direktor Andreas Otto Weber.

Ungehört – Die Geschichte der Frauen“ ist die seit Jahrzehnten erste Ausstellung, die Flucht, Vertreibung und Integration aus weiblicher Sicht beschreibt. Im Mittelpunkt der Präsentation stehen die individuellen Geschichten und Schicksale von sechs Zeitzeuginnen, die aus unterschiedlichen Regionen des östlichen Europas stammen. Im zweiten Teil der Ausstellung werden ihre Biographien in den großen Kontext der deutschen und europäischen Geschichte der Jahre 1933 bis 1945 gestellt.

Fünf von sechs Zeitzeuginnen, die Interviews für die Ausstellung gegeben hatten und zu Protagonistinnen der Schau geworden waren, waren zur Eröffnung des zweiten Teils gekommen: Emma Weis aus dem Schönhengstgau, Ria Schneider aus der Batschka, Friederike Niesner aus Mähren, Gertrud Müller aus Oberschlesien und Rosmarie Becker aus Pommern. Auch die Wischauerin Rosina Reim, die Fotomaterial für die Präsentation zur Verfügung gestellt hatte, konnte man bei diesem Anlaß begrüßen.

Die aktuelle Schau öffnet den Blick für die Erfahrungen und Herausforderungen, mit denen sich Frauen während der Flucht, Vertreibung und Integration nach dem Zweiten Weltkrieg konfrontiert sahen. Sie wagt sich



Die Ausstellung geht auf die spezielle Rolle der Frauen ein. Sechs Zeitzeuginnen aus verschiedenen Regionen des Deutschen Ostens werden vorgestellt.



➤ Ausstellung im Haus des Deutschen Ostens in München

Ungehörte Geschichte



Professor Dr. Daniela Neri-Ultsch, Michael Volk, Gertrud Müller, Emma Weis, Martina Kerl, Rosmarie Becker, Patricia Erkenberg, HDO-Direktor Professor Dr. Andreas Otto Weber, Dr. Petra Loibl, Dr. Lilia Antipow, Friederike Niesner, Rosina Reim und Ria Schneider. Bilder: Dr. Lilia Antipow, HDO

dabei auf ein – von der breiten Öffentlichkeit und historischen Forschung bis heute – wenig wahrgenommenes Terrain. Sie greift Themen auf wie das Engagement der Frauen bei den politischen Parteien, ihre genderspezifischen Integrationsstrategien und neue weibliche Karrieremuster und Geschlechterrollen.

Sie zeigt, welche Handlungs- und Mitgestaltungsräume in Politik und Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur sich für geflüchtete und vertriebene Frauen nach 1945 eröffneten, inwiefern das Flucht- und Vertreibungsschicksal sie für frauenrechtliche Fragen sensibilisierte und welche Chancen sich aus der wirtschaftlichen und sozialen Grenzsituation nach Kriegsende und später, in den Jahren des Wirtschaftswunders, für die Frauenemanzipation ergaben. Ebenso geht sie den Folgen von sexualisierter Gewalt nach, der viele Frauen bei der Flucht und bei der Vertreibung ausgesetzt waren.

Mehrere Generationen

Abschließend nimmt sie die Erlebnisgeneration sowie die ihrer Kinder und Enkelkinder in den Blick und fragt nach der transgenerationalen Bedeutung. Spitzenpolitikerinnen westdeutscher Parteien und Ausnahmefrauen der Kulturszene kommen ebenso vor wie ihre unsichtbaren Zeitgenossinnen, die den Alltag in den Familien oder in den Vertriebenenvereinen meisterten.

Die Ausstellung entstand 2022 bis 2023 auf Initiative von Sylvia Stierstorfer MdL a.D., der damaligen Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene.



Das Tschechische Zentrum München läutete die Adventszeit mit der Ausstellung „Christmas Treasure“ oder Weihnachtsschatz ein. Sie zeigte gläserne Weihnachtsdekorationen aus dem Nachbarland. Im Begleitprogramm der Ausstellung konnten Gäste auch selbst Schmuck aus Glasperlen basteln.

➤ Weihnachtsausstellung im Tschechischen Zentrum München

„Christmas Treasure“



Die Herstellung von Christbaumschmuck aus geblasenem Glas hat eine lange Tradition in den böhmischen Ländern und wird auf der ganzen Welt nicht nur bewundert, sondern auch gesammelt. „Die Qualität der Handarbeit, der Einfallreichtum der Dekoration, die Traditionen und die Einzigartigkeit des handwerklichen Prozesses haben den gläsernen Weihnachtsbaumschmuck aus Böhmen zu einem weltweit bekannten Begriff gemacht“, erklärte Hauptkurator Petr Nový.

Die Ausstellung präsentierte sowohl traditionellen gläsernen Weihnachtschmuck, seine Grundformen und -techniken als auch die neusten Trends in der Branche – alles von tschechischen Firmen produziert. Ein eigenes Kapitel war dem Glasperlenschmuck aus Poniklá im Riesengebirge gewidmet, der 2020 in die Liste für immaterielles Weltkulturerbe der UNESCO aufgenommen wurde.



Böhmischer Christbaumschmuck im Tschechischen Zentrum München. Bilder: Museum für Glas und Bijouterie in Gablonz (1), Aleš Kosina (2).

Weihnachtsschmuck aus geblasenen Hohlperlen ist einfach, aber völlig außergewöhnlich. Die Tradition der Herstellung ist mit dem Brauch verbunden, Weihnachtsbäume seit dem Ende des 19. Jahrhunderts in Europa zu schmücken. Zu dieser Zeit begannen Glasmacher im Iser- und Riesengebirge, die für die Schmuckindustrie zu Hause geblasene Perlen herzustellen, aus diesen Perlen Dekoration zu machen, um den Weihnachtsbaum damit zu schmücken. Die Popularität von Miniatur-Perlenwa-

gen, Lokomotiven oder Sternen war groß. In den 1930er Jahren exportierten ihre Produktionsfirmen sie in die ganze Welt.

Dies ist auch heute noch der Fall dank der Firma Rautis der Familie Kulhavý in Poniklá. Sie führt heute den Betrieb einer Manufaktur fort, die als einzige auf der Welt Schmuck herstellt wie die Glasmacher vor mehr als 100 Jahren. Zusätzlich zu den ursprünglichen Motiven wurden einige neue hinzugefügt. Neben den klassischen Stücken mit Sternen und Glocken enthält das Rautis-Repertoire heute fast 20000 Arten von Weihnachtsdekorationen.

Als Begleitveranstaltung fand ein Kurs statt, bei dem die Teilnehmer selbst einen Weihnachtsbaum aus Glasperlen basteln konnten. Auch das Haus des Deutschen Ostens in München bietet jährlich im Winter den Kurs „Böhmischer Perlen-Christbaumschmuck“ mit Erika Weinert an. Dabei stellen die Teil-

nehmer Schmuck für den Weihnachtsbaum her mit Glasperlen, die auf Silberdraht aufgezogen werden. So entstehen Sterne, Nikolausfigürchen oder Tannenbäumchen, die mit ihren schimmernden Perlen dem Weihnachtsbaum einen besonderen Glanz verleihen. Und auf dem jährlichen Weihnachtsmarkt im Sudetendeutschen Haus sind solche Glitzersterne ebenfalls erhältlich.

Susanne Habel

